

Jahrbücher der Literatur.

Oktober, November, Dezember 1824.

Art. I. Die althochdeutschen Präpositionen. Ein Beitrag zur deutschen Sprachkunde und Vorläufer eines althochdeutschen Sprachschates, nach den Quellen des achten bis eifften Jahrhunderts, von G. G. Graff. Für Lehrer der deutschen Sprache und Herausgeber altdeutscher Werke. Königsberg, im Verlage der Gebrüder Bornträger, 1824. XX und 300 Seiten in Octav.

Der Verfasser dieser vortrefflichen Monographie hat die althochdeutschen Sprachdenkmäler zum Hauptgegenstande seiner viel versprechenden Studien gemacht. Auf einem beschränkten, doch immer ansehnlichen, und, wo das Einzelne so zerstreut liegt, schwer zu überschauenden Felde bewährt er sich, mit Fleiß und Scharfsinn, wie sie selten vereinigt angetroffen werden, ausgerüstet, gleich beim ersten Erscheinen als gründlichen Kenner. Die Verkündigung eines vollständigen althochdeutschen Wörterbuches aus diesen Händen muß daher die Theilnahme aller Sprachfreunde erregen, und wird dem Bearbeiter ohne Zweifel von Seiten seiner Regierung die zur Herbeyschaffung sonst unzugänglicher Materialien dringend nöthige Muße und Unterstützung zu Wege bringen. Endlich einmal Aussicht, daß wir das höchst mittelmäßige Glossar von Schilter sammt den planlosen, unsicheren Glossensammlungen von Eccard, Pez u. a. bey Seite legen dürfen; wer sich täglich darin herumzutreiben hat, weiß den Verdruß und Zeitverlust dabey anzuschlagen. Welcher Vollständigkeit und Reinlichkeit der Citate können wir in Herrn Graff's Werke entgegensehen, und welcher Gewinn läßt sich aus solcher Fülle ziehen! Denn nicht bloß liegt daran, über die Bedeutung und Bedeutungen eines jeden Ausdrucks aufs Reine zu kommen; es verschlägt dem Sprachforscher auch gar viel, zu erfahren, welcher und bey welchem Schriftsteller gerade selten oder häufig gebraucht worden ist. Und diesen nicht zufällig herbeigeschafften, sondern überlegt gesammelten Reichthum von Belegstellen wird das gesammte Wörterbuch enthalten, wie ihn der vorausgesandte Prodromus enthält, nur freylich dort die Gedrängtheit des Ganzen und die alphabetische Ordnung wörtliche Aushebung verbieten, welche hier die Lehre von den Präpositionen so anschaulich gemacht hat. — Indem ich mich nunmehr ganz zu der vorliegenden Abhandlung wende, bekenne ich, daß es bis jetzt im Fache deutscher Sprachkunde schwerlich eine Schrift gibt, bey der man

P. 501